

Dementia

Snape X Harry

Von -Krone-

Kapitel 1: Insomium ~ Ein Traum

Es war ein regnerischer Tag und die Sonne schien keine wirkliche Lust zu haben, sich zu zeigen. Als sie doch endlich hinter den Hügeln hervor kroch, war sie in dicke schwarze Wolken gehüllt. Es schien fast, als würde sie um den verlorenen Sommer trauern. Noch schliefen die Schüler von Hogwarts. Es war am Anfang des Schuljahres und Wochenende, so bestand keine Notwendigkeit für sie, früh aufzustehen. Bald würden die Gänge wieder von Menschen wimmeln und munteres Geschwätz würde doch noch ein wenig Helligkeit in den düsteren Tag bringen.

Die Sonne schaute durch die Fenster der Türme von Hogwarts und fand schlafende Mädchen und Jungen dahinter. Sie alle sahen alle aus wie Engel. An einem jungen Mann fand die gute Sonne gefallen und beschloss, ihn ein wenig zu ärgern. Trotz ihrer Angst vor den großen Regentropfen streckte sie einen Arm unter den Wolken hervor und begann ihn ein wenig zu Kitzeln. Ein kleines Naserümpfen und ein Reiben war die Belohnung, doch das reichte ihr nicht. So strengte sie sich noch ein wenig mehr an und endlich schlug der Junge die Augen auf. Einen Moment lang fragte er sich, was ihn wohl geweckt hatte, dann räkelte er sich und tastete auf seinem Nachttisch nach seiner Brille. Noch im Halbschlaf versuchte er, den Traum zu greifen, aus dem Frau Sonne ihn geweckt hatte, doch es gelang nicht. Zurück blieb nur eine unbestimmte Ahnung von etwas Angenehmen. Er stand auf und die Sonne bemerkte, dass er nur Shorts trug. Ein wahres Schmuckstück hatte sie sich da ausgesucht. Der Junge gefiel ihr wirklich. Er war wirklich groß für sein Alter und hatte einen wachen, gleichzeitig aber ernsten Gesichtsausdruck. Das unordentliche Haar sprach von einem wilden Temperament. Das auffälligste aber war die Blitznarbe, die unter dem strubbeligen Pony hervorlugte.

Harry schwang die Beine über das Bett und streckte sich erneut. Sein Rücken knackte laut und er musste ein leises Fluchen unterdrücken um keinen seiner Zimmergenossen aufzuwecken. Dann stand er auf und trat an das Fenster neben seinem Bett. Kurz überlegte er, ob er es öffnen sollte, aber das leise Plattern der Regentropfen hielt in davon ab. So setzte er sich nur auf das Fensterbrett und betrachtete das Wasser die dicke Scheibe hinunterlaufen und sich am unteren Rand des Rahmens sammeln. Er lehnte den Kopf gegen das kalte Glas und fuhr nachdenklich mit dem Zeigefinger die Bahnen der Tropfen nach. Als es ihn fröstelte stand er auf und entschied sich, eine Dusche zu nehmen um die Zeit zu überbrücken, bis die anderen aufwachen würden. Er griff nach seinem Morgenmantel, warf einen kurzen Blick auf Ron, der leise aufgeschnarcht hatte und ging langsam die Treppe zum Bad

hinauf. Seine Schritte machten kaum einen Laut auf dem dicken Teppich, doch als er die Tür zum Jungen-Baderaum öffnete, ertönte ein leises Quietschen, das ihn zusammenfahren ließ. Grinsend schloss er die Tür hinter sich. Er war wohl doch noch nicht ganz wach. Es war noch kein laufendes Wasser zu hören. Daraus schloss er, dass er wohl wirklich der erste war, der aufgewacht war. Er entschied sich für die hinterste Duschkabine und entledigte sich dann seiner Klamotten. Wieder fröstelte er.

Als Harry unter der Dusche stand und das heiße Wasser über seinen Körper rann, versuchte er erneut, sich an den Traum der vergangenen Nacht zu erinnern. Er wusste nur noch, dass er diesen Traum schon einmal gehabt hatte und dass es ein wundervoller Traum gewesen sein musste, denn er war mit einem unbeschreiblichen Glücksgefühl aufgewacht. Zu gerne würde er sich erinnern. Noch immer in Gedanken schob er den schweren Duschvorhang beiseite und griff nach einer der Glasflaschen mit Seife. Nachdem er kurz daran geschnuppert und für nicht wohlriechend befunden hatte, stellte er sie zurück und nahm eine andere. Dass er dabei das halbe Bad überschwemmte interessierte ihn kaum. Das würde er später mit einem einfachen Schlenker seines Zauberstabes korrigieren. Die Flüssigkeit, die er nun in der Hand hielt roch besser und so begann er sich damit einzuseifen. Kleine Seifenblasen entkamen aus der Flasche, bevor er sie wieder zustöpseln konnte. Plötzlich zuckte ein Bild durch seine Gedanken und er wusste, dass es eines aus seinem Traum gewesen sein musste. Doch es war zu kurz, als dass er es festhalten konnte. Es war wie ein Déjà-vu gewesen, was konnte ihn bloß erinnert haben? Doch er ließ von den Gedanken wieder ab, da sie ja doch zu nichts führen würden und nahm den Duschkopf aus seiner Halterung, um sich besser abspülen zu können. Er blickte an sich herunter und bemerkte zum ersten Mal, dass er inzwischen zu einem jungen Mann herangereift war. Sein sechstes Jahr auf Hogwarts hatte gerade angefangen und er schien sich in den Sommerferien irgendwie verändert zu haben. Noch vor wenigen Monaten war sein Anblick in der Dusche ein anderer gewesen. Er schüttelte auch diese seltsamen Gedanken ab, drehte den Wasserhahn zu und stieg aus der Dusche. Ihm wurde bewusst, dass er sein Handtuch im Schlafsaal vergessen hatte, also zog er sich die Boxershorts über den nassen Hintern und rubbelte sich notdürftig mit seinem Morgenmantel ab. Es war ein seltsames Gefühl, den Stoff auf der nassen Haut zu spüren.

Er öffnete die Tür zum Schlafsaal so leise wie er konnte, aber das war nicht nötig, denn inzwischen waren die anderen ebenfalls aufgewacht. Ron saß aufrecht in seinem Bett und erzählte wild gestikulierend von einem verrückten Traum, den er in dieser Nacht gehabt hatte. Als Harry, den Bademantel vor der Brust haltend, eintrat, unterbrach er seine Ausführungen, um seinem Freund breit grinsend einen guten Morgen zu wünschen. Harry grüßte lachend zurück und huschte schnell zu seinem Schrank um sich richtig abzutrocknen und in frische Kleidung zu schlüpfen. Dann ließ er sich auf sein weiches Bett fallen. Er hatte Hunger.

Im Laufe des Tages geschah etwas Seltsames. Nach und nach kehrten die Erinnerungen an seinen Traum zurück. Erst waren es nur vereinzelte Bilder wie am Morgen in der Dusche, dann setzten sie sich zu ganzen Szenen zusammen, ergaben gemeinsam Sinn und am Ende fragte Harry sich, warum der Traum ein derart gutes Gefühl bei ihm hinterlassen hatte.

Der Traum hatte mit dem altbekannten grünen Lichtblitz begonnen, dem kalten Lachen, den Schreien seiner Mutter. Dann war er in tiefe Schwärze versunken und hatte in einem Wald die Augen wieder geöffnet. Es war Nacht und dichter Nebel

waberte über den Boden. Harry hatte sich aufgerappelt und war langsam zwischen den Bäumen durchgegangen. Ihm war, als würde er dabei eine leise Musik aus seinem Herzen vernehmen, doch die Melodie war das einzige, was im Laufe des Tages nicht in seine Erinnerung zurückgekehrt war. Dann war er auf eine Lichtung gekommen, die von sieben hohen Bäumen gesäumt war. Auf der Lichtung hatte er eine bessere Sicht, denn der Nebel war weniger dicht als noch vorher und er erkannte an jedem Baum einen Menschen. Er trat auf den ersten Baum zu und vor dem Baum stand sein Vater und lächelte ihn an. „Ich gebe dir Selbstvertrauen, mein Sohn“, hatte er gesagt, ohne dabei die Lippen zu bewegen. Am zweiten Baum stand seine Mutter. Ihre Worte waren „Ich gebe dir Mitgefühl, mein Augenstern“. Hinter dem nächsten Baum stand der Dunkle Lord selber und Harry hörte ein wisperndes „Ich gebe dir Ruhm, mein Feind“. Und so ging er von Baum zu Baum und sah seine Freunde und Feinde, die ihn alle mit dem gleichen tieftraurigen Blick ansahen. Er sah Sirius, der ihm Mut gab, von Hermine erhielt er Weisheit, von Ron Vertrauen. Am letzten Baum jedoch stand Snape und was Harry von ihm hörte, verwirrte ihn vollends. „Ich gebe dir Leidenschaft, mein Geliebter.“ Dann versank die Lichtung in Nebel und nur Harry selber und sein Lehrer standen sich noch gegenüber. Als sie aufeinander zutraten, zerfiel Snape zu Staub und Harry überkam wieder die Dunkelheit.

Als er abends wieder in seinem Bett lag, konnte er noch lange nicht einschlafen. Der Traum ließ ihn nicht mehr los. Er versuchte wütend zu verstehen, was sein Unterbewusstsein ihm mitteilen wollte und bereute fast, dass er bei Wahrsagen nicht aufgepasst hatte, als es um Traumdeutung ging. Doch er befürchtete fast, würde er Professor Trelawney nach der Bedeutung seines Traumes fragen, sie würde nur seinen baldigen Tod daraus zu lesen wissen. Und so schlief er endlich ein. Fast hoffend, dass er den Traum erneut träumen würde.